

Ungeahnter Liebeskummer, „Rienzi“ (1837)

Vom Dresdner Altstadtmarkt nach Blasewitz

Im Sommer 1837 verbrachten Minna und Richard Wagner unbeschwerte Tage in Dresden-Blasewitz. Diesen Tagen waren turbulente Ereignisse vorausgegangen: – zahlreiche Auseinandersetzungen, Wiederversöhnungen, die Heirat und – Wagners Beginn in einer neuen Stel-

die ihm schwerste Vorwürfe machten. Demütig zog er sich zurück, fand Unterkunft bei seiner Schwester Ottilie, die in Dresden mit Herrmann Brockhaus, dem Sohn des Leipziger Verlegers verheiratet war. Wagner erhielt Unterstützung, schöpfte Mut und bemühte sich um

mann Dietrich, nach Hamburg abgereist. Der gehörnte Ehemann packte seine Koffer und fuhr über Lübeck nach Travemünde. Dort bestieg er einen Segelschoner, der ihn über die Ostsee nach Riga übersetzte, wo er die Stelle als Musikdirektor antrat. Auch wenn die Zeit mit Minna in Blasewitz nur von relativ kurzer Dauer war, entstand aus Wagners Feder der Plan für ein Musikstück, das von nachhaltiger Bedeutung sein sollte: Während der Tage im Gasthof an der Elbe

Freund Theodor Apel ange-regt diskutiert hatte. Die Lektüre des Bulwerschen Romans hatte ihn erneut in-spiriert. „Der Drang, einer unwürdigen Lage mich zu entwinden, steigerte sich zu dem heftigen Begehren, überhaupt etwas Großes und Erhebendes zu beginnen, selbst mit vorläufiger Außer-achtlassung eines nächsten praktischen Zweckes. Diese Stimmung ward in mir lebhaft genährt und befestigt durch die Lektüre von Bulwers »Rienzi«,“ schreibt Richard in seinen Memoiren. Von Blasewitz aus sollte die Idee für ein neues musikali-sches Werk seinen Weg zu-nächst im Gepäck nach Dres-den nehmen, von dort im Reisekoffer nach Riga und weiter nach Paris, bevor es von dort erfolgreich zur Ur-aufführung in der Sächsi-schen Hofoper, nach Dres-den zurückkehren sollte.



Richard Wagner bei Caesar Willich ca. 1862



Minna Wagner

lung als Musikdirektor in Königsberg. Es schien alles für die Zukunft geebnet. Doch schon wenig später entfloh Minna der häuslichen Gemeinschaft, nahm Gepäck und ihre Tochter mit auf die Reise und fuhr ab nach Dresden. Was war passiert? Wagners Aussichten auf gute Einkünfte hatten sich zerschlagen, das Theater in Schulden geraten und das Ensemble aufgelöst. Wagner stand erneut vor einem Schuldenberg. Der unglückliche Wagner reiste Minna nach. Er traf sie in Dresden bei ihren Eltern,

eine neue Anstellung, fuhr zu Verhandlungen nach Berlin. Dort war er erfolgreich. Mit einem Vertrag für eine Musikdirektorenstelle in Riga kehrte er aus Berlin zurück. Zur Versöhnung lud er Minna in die Sommerfrische nach Blasewitz ein. Scheinbares Aufleben unseres Glücks schreibt Richard Wagner in sein Notizbuch „Die rote Brieftasche“. Doch das Glück dauerte nur bis Mitte Juli, als Minna erneut verschwand. Wie Wagner erfuhr, war sie mit einem Verehrer aus Königsberger Tagen, dem Kauf-

las Wagner einen Roman von Edward Bulwer-Lytton. Lytton war ein äußerst erfolgreicher Schriftsteller aus London, der kurz zuvor sein neuestes Werk „Rienzi, der letzte Tribun“ in deutscher Übersetzung veröffentlicht hatte. Es erzählt die historische Geschichte eines römischen Volkstribuns, der im mittelalterlichen Rom in die Auseinandersetzungen zwischen Adel und Volk gerät. Es ist eine Geschichte, die schon viele Schriftsteller zuvor bewegt hatte und die nachweislich auch Wagner schon 1834 mit seinem

„Rienzi“

Titel: Rienzi, der letzte der Tribunen, Große tragische Oper in fünf Akten.

Die Oper handelt in freien Zügen vom Schicksal des spätmittelalterlichen

römischen Staatsmanns und Volkstribuns Cola di Rienzo (1313–1354)

Libretto: Richard Wagner nach dem Roman Rienzi von Edward Bulwer-Lytton

Widmung:

Friedrich August II. König von Sachsen

Entstehungszeit: 1837–40

Uraufführung:

20. Oktober 1842, am Königlich Sächsischen Hoftheater zu Dresden, unter der Leitung von Carl Gottlieb Reißiger
Ort und Zeit der Handlung: Rom, Mitte des 14. Jahrhunderts

Unser Spaziergang wird dem „Rienzi“-Werk von Blasewitz nach Dresden folgen, sozusagen vom Ort der ersten Ideenskizzen Richtung Dresdner Altstadt, wo Wagner die Kutsche bestieg und Richtung Riga abreiste.

Wir beginnen in Blasewitz. Mit der Straßenbahnlinie 12 gelangen wir von der Dresdner Altstadt direkt dorthin. Am „Blauen Wunder“ verlassen wir die Tram. Wir befinden uns auf dem Schillerplatz, dem ehemaligen Dorfplatz und heutigen Zentrum von Blasewitz. Südseitig des Platzes können wir noch Teile der Fassade des alten Dorfgasthofes erkennen, in dem Wagners wohnten. Das Gebäude dahinter ist zwar neu und heute Teil einer Seniorenresidenz, aber eine Gedenktafel erinnert an Richard Wagners Aufenthalt: „In diesem Hause, dem einstigen Gasthof Blasewitz las der 24-jährige Richard Wagner im Juni/Juli 1837 den Roman Rienzi von Edward Bulwer-Lytton und fasste den Entschluss, den Stoff zu einer grossen tragischen Oper auszuarbeiten. Die Uraufführung des Werkes fand am 20. Oktober 1842 im Königl.

Richard Wagners Wanderwurzeln beginnen im Jahr 1813 in Leipzig. Kurzweilige Episoden laden uns zu einer Reihe von Spaziergängen und Wanderungen ein, die nicht nur durch Leipzig und Dresden oder von Bad Lauchstädt nach Ermlitz führen, sondern auch an die lieblichen Weinhänge der Elbe und in die Sächsische Schweiz, bevor wir dem Königlichen Kapellmeister auf der Flucht von Weimar nach Jena begleiten, mit dem Rienzi, dem Fliegenden Holländer, dem Tannhäuser und dem Lohengrin im Gepäck.

Sächs. Hoftheater, dem ersten Semperbau, statt und war ein solcher Erfolg, dass man Wagner die Position des Dresdner Hofkapellmeisters anbot, die er von 1843 bis 1849 innehatte.“

Am Schillerplatz wenden wir uns Richtung Westen, folgen der Loschwitzer Straße und schwenken an der dritten Querstraße rechts ab zum Waldpark, einem ehemaligen Heidegelände, das wir durchqueren. Ab dem Königsheimplatz wählen wir die Fiedlerstraße. Rechterhand passieren wir zunächst den 1863 erbauten Jüdischen Friedhof und alsdann den Trinitatisfriedhof, dessen Gräber teilweise bis in Wagners Zeit seines Aufenthaltes in Blasewitz zurückreichen. Der Trinitatisfriedhof gehörte zu den Seuchenfriedhöfen von Dresden. Er wurde nach der Dresdner Schlacht von 1813 angelegt und auf dem Blasewitzer Tännicht, weit außerhalb der Stadt positioniert. Es lohnt hier einen Abstecher auf das Gelände zu machen, denn viele berühmte Persönlichkeiten und zahlreiche Zeitgenossen Wagners sind hier begraben. Unter ihnen Caspar David Friedrich (1774–1840), der Arzt und Maler Carl Gustav Carus (1789–1869), der Bildhauer Richard Guhr (1873–1956), Johann Friedrich Kind (1768–1843), der Dichter des „Freischütz“, Therese Malten (1853–1930), eine berühmte Wagner Kammer­sängerin, der Komponist und Wagner Kontrahent Carl Gottlieb Reifiger (1798–1859), der Bildhauer und Wagner-Begleiter Ernst Rietschel (1804–1861), und die von Wagner hoch verehrte Sängerin und Schauspielerin Wilhelmine Schröder-

Devrient (1804–1860), die bei der Uraufführung des „Rienzi“ 1842 die Rolle des Adriano sang, die Senta in der Uraufführung des „Fliegenden Holländer“ und die Venus in der Uraufführung des „Tannhäuser“.

Nach diesem Abstecher lassen wir die 1891 erbaute Trinitatiskirche hinter uns und wenden uns in die Gerokstraße zum Eliasfriedhof, der damals ebenso noch vor den Toren der Residenzstadt lag. Er wird auf das Jahr 1680, der letzten großen Pest, datiert, als ein Drittel der Bevölkerung Dresdens dahingerafft und draußen vor der Stadt, vor dem Ziegelstore verscharrt wurde. Die Erweiterung und Neugestaltung des Friedhofs haben wir dem Baumeister der Frauenkirche, George Bähr zu verdanken. Durch sie hatte der Armenfriedhof eine enorme Aufwertung erhalten, sodass fortan Adel und Bildungsbürgertum sich für ein Begräbnis auf dem Friedhof interessierte. So rühmten sich wohlhabende Bürger Anfang des 19. Jahrhunderts nicht nur eines repräsentativen Stadthauses, eines Weinbergs in Loschwitz, sondern auch einer eigenen Gruft auf dem Eliasfriedhof zu haben. Leider verkommen inzwischen die eindrucksvollen Zeitzeugnisse prägnanter Friedhofsarchitektur zusehends und wir können nur hoffen, dass sie nicht dauerhaft dem Verfall preisgegeben werden. Von hier aus gelangen wir die Ziegelstraße (früher grosse Ziegelgasse) entlang bis zur Augustusallee und durch die Rampische Gasse zum Neumarkt, wo wir Wagners Weg verlassen und unseren Rundgang in Richtung Elbufer fortsetzen, um an den Elbwiesen entlang zurück



Wagner in Luzern 1868

Fotos: © Dörte Gerlach

zum „Blauen Wunder“, dem Ausgangspunkt unseres Spaziergangs zu gelangen.

Von der Brücke können wir in wenigen Schritten das Gasthaus SchillerGarten erreichen, wo uns neben kulinarischen Köstlichkeiten auch ein herrlicher Ausblick auf die Elbe erwartet. Der SchillerGarten ist nach vielen Jahren des zwangvollen Schlafes wieder zu regem Leben erwacht, erwartet Touristen, fahrende Reisende und Einheimische mit einer herzlichen Gastlichkeit, die die Stunden wie im Fluge vergehen lassen und die müden Glieder des Wanderns neu erfrischen für eine weitere Wagner-Wanderung.

(Aufgeschrieben am 8. Mai 2012 im SchillerGarten von Ulrike Eichhorn)



*Die Geschichte ist entnommen aus dem Buch: **Richard Wagners Wanderwelt in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt***

*Tauchaer Verlag, 2013
ISBN 978-3-89772-226-2
9,95 Euro
edition eichhorn, 2013
ebook: 978-3-944377-88-9
4,99 Euro*